

Autor: INTERVIEW: M. HEIDEMANNS
Seite: 34 bis 35
Rubrik: SZENE

Jahrgang: 2022
Nummer: 12
Auflage: 470.124 (gedruckt)¹ 341.443 (verkauft)¹
 344.954 (verbreitet)¹
Reichweite: 3,06 (in Mio.)²

Mediengattung: Zeitschrift/Magazin

¹ IVW 2/2021

² AGMA ma 2021 Pressemedien II

EXKLUSIV

Sogar die MENSCHEN in unserem Land haben Angst

DORIS SCHRÖDER-KÖPF spricht über ihre Arbeit in der Flüchtlingshilfe und darüber, was jeder Einzelne tun kann

Seit 2013 ist **Doris Schröder-Köpf**, 58 (SPD), Migrationsbeauftragte der Landesregierung von Niedersachsen. Der Flüchtlingsrat schlug gerade vor, ihr für ihr Engagement den niedersächsischen Verdienstorden zu verleihen. In BUNTE spricht die ExFrau von Altkanzler **Gerhard Schröder** über die Herausforderungen und Chancen angesichts der Flüchtlingswelle aus der Ukraine.

Wenn Sie morgens den Fernseher einschalten und die Berichte aus der Ukraine sehen – machen Sie die Bilder traurig oder wütend?

Beides. Unendlich traurig und sehr wütend. Das Leiden und Sterben sind so überflüssig und grausam. Selbst Menschen, die keine äußerlichen Verletzungen haben, tragen die Folgen der Zerstörung ein Leben lang in Form von Traumata in sich.

Auch die Menschen in unserem Land, auch und gerade Kinder und Jugendliche, haben jetzt verstärkt Angst. Ich werde häufig gefragt, wie man darauf reagieren soll. Meine Empfehlung ist dann: einfach helfen, einfach machen! **Sie sind Migrationsbeauftragte der Landesregierung von Niedersachsen. Wie kam es dazu? Welche Möglichkeiten haben Sie?**

Unser Ministerpräsident Stephan Weil suchte vor der Wahl 2013 eine Persönlichkeit, der es gelingen könnte, in einem Zuwanderungsland wie Niedersachsen – außerhalb der Bürokratien, unabhängig und eigenständig – eine akzeptierte Ansprechpartnerin und Ombudsperson für die Menschen mit Zuwanderungshintergrund oder Fluchterfahrungen zu sein. Und für Menschen, die anderen dabei helfen, in unserem Land Fuß zu fassen oder Wurzeln

zu schlagen. Seit 2013 übe ich die Aufgabe ehrenamtlich aus. Mit einem hingebungsvollen und engagierten kleinen Team.

Was ist der Grund für die große Hilfsbereitschaft in Deutschland?

Ein alter menschlicher: Das Haus, das in der Nachbarschaft brennt, interessiert uns mehr als das brennende Haus in der nächsten Stadt. Dazu kommt, dass viele Menschen aus der Ukraine schon bei uns leben und arbeiten. Mit diesem großen Gemeinschaftsgeist werden wir den Kraftakt schaffen, den Flüchtlingen zu helfen. Bei uns haben so viele Menschen eigene Erfahrungen von Flucht und Vertreibung – sie können sich besonders gut in die Situation von Menschen versetzen, die nur mit einem Koffer geflüchtet sind – und mit dem Schlüssel zu einem Haus, das sie vielleicht nie wiedersehen werden.

Warum müssen die Menschen in Deutschland jetzt helfen?

Müssen muss niemand! Wenn jemand bis zur absoluten Belastungsgrenze arbeitet, keinen Platz und wenig Geld zur Verfügung hat, darf man das nicht verlangen. Niemand braucht da ein schlechtes Gewissen zu haben. Aber es gibt viele Menschen, die unterstützen können: Die einen haben Zeit, die anderen Geld oder ein warmes Zimmer. Wenn erst mal die Kinder in den Kitas und an den Schulen sind (allein Niedersachsen rechnet mit bis zu 100 000 Flüchtlingskindern!), werden sich noch mehr Möglichkeiten der Hilfe ergeben. Sei es nur, dass man beispielsweise die Klassenkameradinnen und -kameraden der eigenen Kinder auch zur Geburtstagsfeier einlädt oder mal einen Spielbesuch initiiert.

Welche Erfahrungen haben Sie selbst gemacht?

Ich bin natürlich täglich mit unterschiedlichsten Wünschen und Nöten konfrontiert: von der schnellen Beschaffung eines Lkw, der Unterbringung behinderter Kinder mit speziellen Bedürfnissen usw. Gerade habe ich in einer Sammelunterkunft mit einer Frau, Ludmila aus Odessa, gesprochen. Sie ist um die 40, hat als Restaurantkraft gearbeitet, ist mit drei Söhnen (17, 5 und 3 Jahre) geflüchtet und möchte schnellstmöglich wieder in ihrem Beruf arbeiten. Wir haben erreicht, dass sie an die Nordseeküste kommt und ich habe bereits Kontakt zu einem Hotelbesitzer aufgenommen, den ich kenne.

Menschen mit russischer Herkunft sind in Deutschland zunehmend Anfeindungen ausgesetzt.

Sogar Kinder an den Schulen werden bedroht, Erwachsene beleidigt, aufs Übelste beschimpft und ausgegrenzt. Das ist widerlich und unverzeihlich. Wir raten allen Betroffenen, Vorkommnisse an die zuständigen Behörden zu melden! Übrigens verurteilen gerade die Menschen aus der Ukraine diese Attacken: Viele haben Angehörige in Russland und wollen nicht, dass unsere Gesellschaft hier gespalten wird. Viele deutsch-russische Organisationen helfen und spenden.

Sie sind Putin oft persönlich begegnet. Sie sind kritisiert worden für Ihre Nähe zu Putin. Wenn er Ihnen heute gegenüberstehen würde: Welchen Satz würden Sie ihm sagen?

Das letzte Treffen liegt etwa 15 Jahre zurück. Die Begegnungen damals fanden in einer anderen Zeit, ja, in einer anderen Welt statt. In einer Zeit der

Hoffnung, dass nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Zusammenbruch des Warschauer Pakts etwas zusammenwächst in dieser Welt. Der junge russische Präsident verkörperte diese Hoffnung. Das war das Zeitgefühl damals, das selbst US-Präsident George W. Bush teilte. Welchen Satz ich ihm sagen würde? Ein Satz würde da bei

Weitem nicht reichen.

Sie äußern sich grundsätzlich nicht zur Freundschaft Ihres Ex-Manns Gerhard Schröder zu Putin und auch nicht dazu, dass er seine Jobs – wie auch von der SPD gefordert – in russischen Staatsunternehmen wie Nordstream 1 und Rosneft nicht aufgibt. Warum nicht?

Ich habe mich im Mai 2016 getrennt. Seitdem führe ich ein vollständig eigenständiges Leben. Zum ehemaligen Bundeskanzler äußern sich meine Parteispitze und mein Ministerpräsident. Das ist die adäquate politische Ebene.
INTERVIEW: M. HEIDEMANN

Abbildung:

ENGAGIERT Doris Schröder-Köpf (M.) bei ihrem Einsatz als Migrationsbeauftragte des Landes Niedersachsen

Wörter:

797